

Wien, Kaiser Wilhelm hat dem österreichisch-ungarischen Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich, den er anlässlich der Befreiung der Stadt Prag zum preussischen Generalfeldmarschall ernannt hatte, im österreichisch-ungarischen Armeeoberkommande den Marschallstab persönlich überreicht. Erzherzog Sieber empfing einen hohen Gall in preussischer Generalfeldmarschalls-Uniform. Der Mittagsstapel hielt der Erzherzog eine warm empfundene

normalen Gang. Erstens ist tatsächlich im Haushalte ansehnend durch sorgfältigere Behandlung mit Kartoffeln gespart worden; ein zweiter Grund ist eine (rechtbedeutende) Verminderung der ausgegebenen Kartoffeln; der dritte und Hauptgrund aber, auf den niemand rechnen durfte, ist die beispiellos gute Erhaltung der Kartoffeln. Man wird nicht weit fehlgehen, wenn man annimmt, daß durch die Einschränkung der Ration uns etwa zwei Millionen Tonnen mehr erhalten geblieben sind. Endlich sind in dem vom Feinde befreiten Teile Ostpreußens und in den eroberten Teilen von Nordpolen sehr große untafelte Kartoffelstücken gefunden worden, die über den östlichen Bedarf weit hinausgingen und zum Teil nach Westen gebracht wurden.

Die gemalte Krankheit. Ein in Deutsch-Böhmen auf Urlaub weilender Militärarzt, der zur Preussischer Befähigung gehörte, erzählt, wie er durch die Fingigkeit seines Vorgesetzten der russischen Gefangenenschaft entkam: Als die verbündeten Armeen schon vor Prezemska standen, sollten wir Militärärzte noch rasch in das Innere Russlands abgehoben werden. Mein Diener, ein äußerst intelligenter Mensch, sagte zu mir: „Herr Doktor, lassen Sie mich machen, und ich garantiere, wir bleiben in Prezemska, bis unsere Truppen hier eingezogen sind.“ Ich ließ ihn tun, was er wollte. Er betupfte meinen Körper mit der Spitze abgebrannter Zündhölzer, um die typischen schwarzen Flecke der Typhuskranken hervorzubringen und legte mich auf die Brüste. Als die Russen kamen, uns zum Abtransport zu holen, stürzte ihnen mein Diener mit Gebärden des Schreckens entgegen und rief: Mein armer Herr hat den Flecktyphus! Die Russen traten sofort zurück und winkten hastig ab, man möge mich nur liegen lassen, mein Vorgesetzter möge auch da bleiben. So entgingen wir der Reise nach Sibirien.

Gefängnis für Lebensmittelwucher. In der Pfalz gehen die maßgebenden Behörden recht entschieden gegen den Lebensmittelwucher vor. Vor dem Standgericht in Zweibrücken hatten sich dieser Tage eine Anzahl Milch- und Butterhändler und -Händlerinnen unter der Anklage zu verantworten, daß sie für ihre Produkte zu hohe Preise gefordert hätten. So hatten diese Händler die Milchpreise bis auf 28 Pf. für das Liter und die Butterpreise auf 2 M. für das Pfund in die Höhe getrieben. Ein ecklich vernommener Sachverständiger bezeugte, daß bei der guten Futterernte in den landwirtschaftlichen Verhältnissen zu solchen Preisen kein Anlaß gegeben sei. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je einem Tag Gefängnis. Jedenfalls wird dieses Vorgehen geeignet sein, abschreckend vor weitgehenden Lebensmittelverteuerungen zu wirken.

Klebe. Der verdummete und erblindete Wehrmann Wilhelm Wieders erhielt von seinem Kommandeur Prinz Carl Friedrich folgende teilnahmevolle und kameradschaftliche Karte: „Mein lieber Wilhelm! Ihr freundlicher Gruß aus der Heimat hat mich sehr gerührt. Sie haben das Schicksal, was der Mensch besitzt, das Augenlicht, für die heilige Sache des Vaterlandes hingegeben. Gott der Herr gebe Ihnen die Kraft, diese schwere Prüfung mit Geduld und Vertrauen zu überwinden. Das liebe Regiment steht wieder in schwerem Kampf nach Erfüllung von ... Trotz schwerer Kämpfe ist der Geist der Heldenschar musterhaft und ungebrochen. In treuer Kameradschaft: Ihr alter Kommandeur Eitel Friedrich.“

Die Unvermeidlichen. Ueber Druckfehler enthält die in Lamach-Dietrich erscheinende „Thüringer Waldpost“ folgende Bauderei: Wer sich über Druckfehler aufhält, möge beherzigen: Druckfehler sind Irrtümer, die weder der Seher noch der Korrektor entdeckt, sondern nur der Leser. Während manche Wörter für die Fehler der Regierung büßen müssen, muß für den Druckfehler jenes Wortes, den er nicht gemacht hat, der Redakteur büßen, und zwar doppelt: erstens ärgert er sich selbst, und dann ärgern ihn sieben geachtete Leser. Druckfehler gehören zu den unvermeidlichen Eigenschaften jedes Druckerzeugnisses, das in fliegender Eile und Hast hergestellt werden muß: sie verhalten sich wie Rost und Eisen, wie die Hecke zum Wein, nur mit dem Unterschied, daß vor dem Drucke noch niemand weiß, ob sie fehlen oder ob sie da sein werden. Der Redakteur freilich muß davon sagen: „Nur wer die Praxis kennt, weiß, was ich leide!“ Solange mußliert und geungen wird, wird es fällige Töne, solange geschrieben und gedruckt wird, wird es Schreib- und Druckfehler geben; es scheint ein alter Kalenderreim am besten darauf zu passen: „Gib, Leser, nicht so scharf auf alle Fehler acht; denn niemals ist ein Blatt und der, der es gemacht, und der, der es gelesen, — von Fehlern frei gewesen.“

Der Mailänder „Corriere della Sera“ berichtet allen Ernstes aus London, daß die jehem größeren deutschen Truppenteile beigegebenen Scharfschützen sich Gesicht und Hände mit einer grünen Farbe beschmierten, um so unsichtbar für den Feind zu sein. Ferner benutzten sie grün bemalte Gewehre mit einem Teleskopausfluß. Ein englischer Offizier habe schon einen Aufruf erlassen, Gewehre mit Teleskopvorrichtungen der Armeeverwaltung einzufenden, damit die englischen Truppen damit ausgerüstet werden könnten. Die Köln. Zig. bemerkt dazu: Wir können dazu mitteilen, daß das Beschmieren mit grüner Farbe aufgegeben worden ist, weil es bei unseren Soldaten nicht beliebt war; sie meinten, man solle den Engländern und Franzosen in der Viersparigkeit ihrer Truppen nicht Konkurrenz machen. Das Ministerium der Erfindungen, das bei uns nach dem bewährten englischen Muster ins Leben gerufen worden ist, hat aber inzwischen ein besseres Mittel gefunden, unsere Truppen unsichtbar zu machen. Es ist ihm nämlich endlich gelungen, den Nibelungenschild im Rhein zu heben. Das Waid — und nicht zu knapp — ist an die Reichsbank abgeführt worden. In dem Schatz fand sich auch des Helden Siegfried so lange vermißte Tarnkappe vor. Ein Versuch ergab, daß sie noch vollständig gebrauchsfähig ist und ihren Dienst tut, und da alsbald ein findiger Techniker daran gegangen ist, sie bis aufs kleinste nachzuahmen, so sind jetzt zahlreiche deutsche Pa-

briken mit der Verfertigung von Tarnkappen beschäftigt, die demnächst zu Hunderttausenden an die Front abgehen werden.

Gut weggekommen ist ein Mann, der unter der Ueberchrift „Heeresverwaltung“ Adressen von Kriegsbelleidungsämtern, Gefangenenernährungsämtern usw. anbot und mit „Preussische Immobilienbank“ unterzeichnete. Die Berliner Handelskammer interessierte sich für das Unternehmen und stellte fest, daß sich die stolze Bank im zweiten Stock eines Hauses in einer Wohnung befand. Es wurde Anklage wegen unlauteren Wettbewerbs erhoben, und in der Verhandlung antwortete der Angeklagte auf eine Frage des Vorsitzenden: „Die Bank war ich.“ Er wurde zu nur 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Als „Kinofraulein“ verübte eine Wirtshausbesitzerin aus Breslau Hochstapelerei in Berlin. Sie legte verschiedene Geldstücke dabei recht hinein. Besonders vergnüglich ist eine vorgetäuschte Gastspielreise nach Hamburg. Obwohl sie Berlin nie verlassen hatte, kam sie eines Tages von „der Reise zurück“ mit viel Blumenpenden, und ein Kranz zeigte die schöne Aufschrift: „Ihrer geliebten ... die dankbaren Hamburger.“ Sie wurde verhaftet.

Mit vollständig verholten Kleidern wurde bei einem Wohnungsbrande in Berlin eine Frau vorgefunden. Sie hatte über und über schwere Brandwunden erlitten, gab aber noch schwache Lebenszeichen von sich und wurde in die Charité gebracht.

Kopenhagen. Laut „Romske Brevier“ stellen geheime Epitaphschriften in Astrachan einen neuen Schnaps namens „Val“ her, zu dem bekannte Gärungsmittel unter Zusatz von Rauch- und Schnupftabak verwendet werden. Der Schnaps ist wegen seiner Stärke und Schärfe ungeheuer beliebt. Ganz Astrachan sei betrunken. Die Hefepreise seien gestiegen.

Wie es gemacht wird. Obwohl der Gerstenhandel gesetzlich noch nicht erlaubt ist, so sind doch schon in Unterfranken Getreidehändler fleißig bei der Arbeit, die für die Brauergesellschaft 20—25 Mark zahlen. Es scheint wieder wie im vorigen Jahr werden zu wollen. Mit Strafbestimmungen kommt man nicht immer aus, wie ein Beispiel lehrt, das der „Bayr. Kurier“ bringt. Ein Händler hat in vorigen Jahre, als für Brauergesellschaft ein Gewicht von 68 Kilogramm durch Verordnung festgesetzt war, ohne überhaupt nach dem Gewichte zu fragen, alles als Brauergesellschaft zusammengekauft. Er wurde 22mal angezeigt, erhielt 200 Mark Geldstrafe, und hat 60.000 Mark verdient. Ebenso interessant ist ein Prozeß, der vor den Richtern der Reichshauptstadt stattfand. Er gestaltete tiefe Einblicke in das Treiben mancher Vermittler von Heereslieferungen. Nachdem ein Zwischenagent, der weiter nichts als ein einfaches Telefongespräch geführt hatte, für diese „Arbeit“ 4000 Mark im Hundstunde verdient hatte, war der Agent gekommen und hatte für Tornister, für die er selbst einem anderen Agenten 39 Mark angeboten hatte, von der Heeresverwaltung 48 Mark verlangt und erhalten, so daß er, ohne einen Pfennig eigenen Geldes zu riskieren, bei der Lieferung von 10.000 Stück an einem Tage 90.000 Mark verdient hatte. Die eigentlichen Fabrikanten, die etwa 20 Mark für das Stück von den Agenten erhalten hatten, hat das Gericht in diesem Prozeß überhaupt nicht zu sehen bekommen.

Buntes Allerlei.

Florsheim (Baden). Unter den Trümmern einer alten Scheune in Florsheim fand man die seit einigen Tagen vermißte 11-jährige Tochter des Gutsbesitzers Kaiser. Unter dem Verdadit, das Mädchen sei ermordet und die Scheune in Brand gesetzt zu haben, wurde ein Knecht des Gutsbesitzers in Haft genommen.

Zulassung weiblicher Handwerkerleistungen. Die Handwerkskammer in Wörlitz hat die Zulassung weiblicher Lehrlinge beschlossen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten)

Erntezeit.

Nun ward der Feinde Plan zu nichte — Deutschland leidet keine Not, — die Ernte reist im Sonnenlichte, — gesichert ist das tägliche Brot. — Nun tragen sie das Korn zu Garben, — nun wird die Ernte eingebracht, — ein fleißig Volk braucht nicht zu darben — trotz seiner Feinde Niedertracht!

Doch die wohl sonst die Sense schwangen — zur Friedenszeit so treu bewährt, — die deutschen Männer sonder Bangen — sie tauschen Sense gegen Schwerdt. — Nun weisen sie dem Feind die Wege, — der uns zu diesem Kriege zwang — und wuchig fallen ihre Schläge — und machtvoll drauß ihr Schlachtfeldgang.

Ein Jahr schon währt das große Ringen — vor Erntezeit zu Erntezeit. — Viel Opfer waren darzubringen, — es floß viel Blut, es gab viel Leid, — doch aus des Weltbrands Flammenprühen — aus blutiger Saat in großer Zeit — sehn' stolz aufs Neue wir erblühen — des Reiches Kraft und Herrlichkeit.

Und während deutsche Krieger sehten — und deutscher Heldenmut gewinnt — sehn in der Heimat nach dem Rechten — die still dahim geblieben sind! — Es werden treu erfüllt die Pflichten, — ein Schaffen rings, wohin wir sehn, — und stolz und froh ist zu berichten — von gleichemutem Vornwärtsgehn!

Daß wir so weit es vordrängten brachten — bringt unsre Feinde selbst in Not, — denn die uns auszuhungern dachten, — sie sorgen mit für unser Brot. — Viel hunderttausend die gefangen, — sie können hier nicht müßig sein. — 's ist Erntezeit, die Sense hängen, — nun bringt der Feind die Ernte ein!

's ist Erntezeit bei uns hier drinnen, — doch auch dort drauß'n naht sie schon, — Wir werden siegen und gewinnen — und jeder Feind bekommt den Lohn. — Und mag es schwere Opfer kosten, —

ein deutsches Herz schlägt nimmer bang. — Schott Klingt erst heischungsvoll im Osten — des deutschen Kriegers Erntegang! H. S.

Neueste Nachrichten

Der Freitag-Tagesbericht.

W. B. (Amstlich.) Großes Hauptquartier, 6. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf am Eingepf und südlich daneel noch an.

Durch unsere Abwehr-Geschütze wurden vier feindliche Flugzeuge zum Landen gezwungen, eins davon verbrannte, eins wurde zerstört. An der Küste fiel ein französisches Wasserflugzeug mit seinen Insassen in unsere Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland fanden in Gegend von Popel, 60 Kilometer nordöstlich von Poniewiez, und bei Kowarsk und Kurle, nordöstlich von Wilkomierz, für uns erfolgreiche Reiterkämpfe statt.

An der Narwfront südlich von Comza machten die deutschen Armeen trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen weitere Fortschritte.

Zwischen Bug-Mündung und Nafelst durchstießen Einschließungstruppen von Novo-Georgiewsk eine feindliche Stellung südlich von Blendostwo und drängen gegen den oberen Narw vor.

Unser Luftschiff-Geschwader besetzte die Bahnhöfeanlagen von Bialistok mit Bomben.

Wie in dem gestrigen Tagesbericht erwähnt, hatten die Russen, nachdem sie aus der äußeren und inneren Fortslinie von Warschau geworfen waren, ohne daß die Stadt irgendwie in Mitleidenschaft gezogen war, die geräumt und waren nach Praga auf das rechte Weichselufer zurückgewichen. Von dort aus beschossen sie seit gestern morgen das Stadttinnere Warschaus stark mit Artillerie und Infanterie. Besonders scheinen die Russen es auf die Zerstörung des alten polnischen Königsschlusses abgesehen zu haben. Unseren Truppen wird in einer Stadt von der Größe Warschaus natürlich durch solches Streufeld kein Schaden zugefügt. Man wird hiernach nicht gut die russische Behauptung glauben können, daß die Räumung der polnischen Hauptstadt aus Schonungsrücksichten erfolgt sei.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere über die Weichsel vorgebrungenen Truppen nahmen einige feindliche Stellungen. Feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen setzten die Verfolgungskämpfe fort. Nordöstlich von Novo-Alexandria wurde der Gegner von österr.-ungar. Truppen, bei Savin (nördlich von Chofm) von deutschen Truppen aus seinen Stellungen geworfen.

Oberste Heeresleistung.

Mit Zustimmung des Kommunallandtages des Regierungsbezirks Wiesbaden und Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau gibt die

Nassauische Landesbank

eine neue Reihe ihrer mündelsicheren Schuldverschreibungen aus, welche die Bezeichnung 27. Ausgabe führen, mit 4½% verzinslich und vom 1. Juli 1919 an auch seitens des Inhabers kündbar sind. Die Rückzahlung erfolgt zum Nennwert.

Einzahlungen können jederzeit erfolgen bei der Landesbank-Hauptkasse in Wiesbaden, sämtlichen Landesbankstellen, vielen Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie bei den meisten Banken und Bankiers.

Wiesbaden, den 2. August 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Städt. Sparkasse Biebrich

Telefon Nr. 50 Biebrich



Postbeskanto Frankfurt a. M. Nr. 3023

mündelsicher

Binsfuß 3½—4%

Tägliche Verzinsung

Vermietung von Sicherheitskrediten.

Raffinierkai: Biebrich, Rathausstraße Nr. 50. Geöffnet von 8½—12½ und 3—5 Uhr.

Pfuhlfässer

so wie Wein- und sonstige für alle Art hat Reis vorkommt abzugeben

Warenhandlung B. Wagner & Co., Biebrich

Prima Apfelwein Schorven 1½ Liter 1/2 1/2 vergast über die Feinsten 1335 Martiz, Di 40r

Alle Sorten Obst

(auch Kallapfel)

Können täglich geliefert werden bei

Nitolaus Schloffer, Hochheim, Adolfsstraße 4

Wasche mit

Henkel's Bleich-Soda